

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 96 (1987)
Heft: 9

Artikel: Zehn Tage lang gleich sein : Flüchtlings- und Schweizer Kinder begegnen sich im Lager
Autor: Baumann, Bertrand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JUGENDROTKREUZ

Flüchtlings- und Schweizer Kinder begegnen sich im Lager

Zehn Tage lang gleich sein

Es wird viel von der Integration der Flüchtlinge und ihrer Familien gesprochen. Einfach ist sie nicht. Viele Hilfsorganisationen versuchen, sie auf verschiedene Arten zu fördern. Eine davon ist das Jugendrotkreuz, das diesen Sommer bereits zum wiederholten Male Lager für junge Flüchtlinge und Schweizer durchführte. Der französischsprachige Redaktor von «Actio» besuchte eine gemischte Gruppe im Waadtland. Über ein Deutschweizerlager im Neuenburger Jura berichtet anschliessend ein Teilnehmer selbst.

Von Bertrand Baumann

Initiant der Lager im Kanton Waadt ist Daniel Notter. Er ist Lehrer in Echallens und seit vielen Jahren Mitglied der Kommission Jugendrotkreuz im Waadtländischen Lehrerverein. Diese Kommission finanziert mit dem Ertrag des Mimosen-Verkaufs durch die Schulen des Kantons Behindertenlager, die unter dem Namen «Freundschaftslager» bekannt sind. Daniel Notter hat bereits mehrmals solche Freundschaftslager durchgeführt. «Im Jahr der Jugend tauchte die Idee auf, solche Lager auch für andere benachteiligte Kinder zu organisieren, vor allem für Kinder von Asylbewerbern, und ihnen die Möglichkeit zu geben, mit Schweizer Kindern ihres Alters zusammenzutreffen, damit sie sich besser integrieren können», erzählt er. So fand 1985 ein erstes gemischtes Lager statt, das rund zehn Flüchtlinge- und Schweizer Kinder zusammenbrachte und «Lager der Brüderlichkeit» getauft wurde. Der Erfolg ermutigte die Organisatoren, das Lager in den beiden folgenden Jahren zu wiederholen. Ich treffe also auf ein Unternehmen, das schon gut eingespielt ist.

gehören, leben nun seit acht Tagen zusammen. Das Eis ist offensichtlich gebrochen. Zum Mittagessen setzen sich die Kinder und Jugendlichen ungezwungen um die beiden Holztische, die draussen aufgestellt wurden. «Am Anfang war es nicht einfach», erzählt Nathalie, die in Echallens die Sekundarschule besucht. «Sie sagten nichts oder blieben unter sich. Wir mussten die ersten Schritte tun.» Jetzt wird ohne jede Zurückhaltung zusammen gelacht und gescherzt. Das ist ohne Zweifel auch auf die familiäre Atmosphäre zurückzuführen, die im Lager herrscht und die dem Umstand zu verdanken ist, dass Daniel Notter und seine Helfer jeweils aus ihrer Ehefrauen und Kinder mitnehmen. Die jungen Schweizer und die drei Mitglieder des französischen Jugendrotkreuzes lernen Tag für Tag neue Züge und neue Einzelheiten über die Lebensumstände ihrer ausländischen Kameraden

kennen. Der Vergleich zum eigenen Leben liegt dabei nahe. «Ich möchte nicht isoliert und von meiner Familie abgeschnitten leben wie sie», meint Yvan, der einzige Knabe unter den Schweizer Kindern.

Ein Tanz anstelle von Worten

Ausgeschlossen fühlt sich am Mittagstisch eigentlich nur einer: der Berichtersteller selber. Ich komme von draussen und dringe in diese friedliche Atmosphäre ein. Ulku, Filliz, Kyven und Sylvie, die vier Flüchtlingskinder, haben unbewusst Angst, dass meine Fragen sie in die Realität ihres Lebens, in die Ungewissheit, in die Angst zurückstossen. Wie um mich über ihr Schweigen hinwegzutrusten, richten Ulku und Filliz, die beiden kurdischen Zwillingsschwestern, eine wortlose Botschaft an mich, die mehr über ihre Freude, hier zu sein, aussagt als viele Worte: Nach dem Essen beginnt Filliz ein kurdisches Lied zu summen, während ihre Schwester dazu einen traditionellen Tanz vorführt. Sie werden von ihren Kameraden angefeuert und applaudiert, die früher als ich begriffen haben, was die beiden Mädchen damit ausdrücken wollen.

Besuch in einer Alpkäserei: Die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten war Teil des Lagerprogramms.



Ulku tanzt zu einem Lied, das ihre Schwester Filliz summt.



Ungezwungene Atmosphäre während des Mittagessens vor der Refuge-Hütte am Fusse der Rochers-de-Naye.



Unterwegs zu den Rochers-de-Naye.
(Bilder: Liliane de Toledo)

Wie eine grosse Familie

Ich stosse in der Refuge-Hütte am Fuss der Rochers-de-Naye zur Lagergruppe. Der Ausblick ist prächtig. Tief unten glitzert der Genfersee in der Mittagssonne. Ein Glück, dass das Wetter mitspielt: Für den Nachmittag ist der Aufstieg zu den Rochers-de-Naye geplant. Die elf Teilnehmer, vier Flüchtlinge, vier Schüler aus der Schweiz und drei junge Französinnen, die dem Jugendrotkreuz ihrer Region an-

Niedrige Kosten

Wieviel kostet eigentlich ein solches Lager? Der Preis von 350 Franken pro Teilnehmer scheint angesichts des abwechslungsreichen Programms und der vielen Ortswechsel bescheiden: Die Teilnehmer waren bereits im Jura, in den Berner Alpen und in Küsnacht am Rigi, wo sie an einem Jungendtreffen teilgenommen haben. Überall wurden Museen und Sehenswürdigkeiten besucht.

Ein Teil der Kosten wird, wie

bereits erwähnt, aus dem Ertrag des Mimosen-Verkaufs gedeckt. Aus diesen Mitteln werden aber nicht nur Jugendlager finanziert. «Um den Preis so niedrig wie möglich zu halten, gibt es keine Wunder», stellt Daniel Notter fest. «Bei der Vorbereitung müssen wir uns an Personen halten, von denen wir annehmen dürfen, dass sie uns unterstützen.» So stellt der Rotary Club von Echallens einen Lieferwagen zur Verfügung.

Auch in bezug auf die Unter-

kunft müssen die Organisatoren Beziehungen spielen lassen. In Villeneuve gelang es einem der Begleiter, der hier Lehrer und Gemeinderat ist, die kostenlose Unterkunft in der Refuge-Hütte, die der Gemeinde gehört, zu erwirken. Manchmal kommt auch der Zufall zu Hilfe. Vor einigen Jahren wurde in der Grimselregion ein Behindertenlager vom Schnee überrascht. Eines der Fahrzeuge blieb stecken, und die Gruppe musste im Hospiz um Unterkunft nachsuchen. «Der Preis belief sich auf 50 Franken pro Person, und wir mussten mit dem Geschäftsführer und dem Direktor einen günstigeren Preis aushandeln», erzählt Daniel Notter. «Sie hatten für unsere Situation und unser Unternehmen grosses Verständnis und taten ihr Möglichstes, um uns zufriedenzustellen. Seither dürfen wir jedes Jahr zum Preis von Fr. 27.50 dort übernachten und sind bestens untergebracht und versorgt.»

Vertrauen in die Zukunft...

Am Abend sind die Kinder von der Gemeinde Villeneuve zu einem Imbiss und die Begleiter zum Aperitif eingeladen. Die Gesichter leuchten von der Anstrengung vom Nachmittag. Die 14-jährige Sylvie aus Zaire, die mit ihrer Mutter in Freiburg lebt, erzählt mir von der Schule, ihren Freunden in Freiburg und den Kameraden, die sie in den Jugendlagern kennengelernt hat und mit denen sie immer noch Briefe austauscht. Ich frage sie, was sie später werden wolle. «Hostesse oder Krankenschwestern», sagt sie ohne zu zögern.

Ohne sich dessen bewusst zu sein, hat Sylvie mit dem gleichen Vertrauen in die Zukunft geantwortet, mit dem dies auch Schweizer Kinder tun würden. Das Vertrauen der Flüchtlingskinder in die Zukunft erhalten: Vielleicht ist das Integration. Daniel Notter und seine Helfer und ihre Familien sorgen mit ihrem Einsatz und ihrem Engagement jedes Jahr dafür, dass Kinder wie Ulku, Filliz, Kyven – er stammt aus dem Iran – und Sylvie wenigstens während einer kurzen Zeitspanne ihren Träumen und Hoffnungen nachhängen können, wie das für unsere Kinder in ihrem Alter selbstverständlich ist. □

Bei Tee und Biskuits lernten wir uns erstmals ein wenig kennen, durften wir etwas über die verschiedenen Lebensschicksale erfahren. In einem herkömmlichen Lager hätte danach eigentlich die detaillierte Orientierung über den Lagerverlauf erfolgen sollen. Doch wurde dies bewusst unterlassen. Es gab auch gar nicht viel zu erzählen. Ein eiter selbstverständlich ist.

(Fortsetzung Seite 16)

JUGENDROTKREUZ

Neuer Mut

Von Peter Beyeler

Die Integration von Flüchtlingen, insbesondere von Menschen fremder Kulturen, ist eine grosse und schwierige Aufgabe. Sie zu lösen, bedeutet vor allem das Akzeptieren der Andersartigkeit des Gegenübers, das Abbauen von Vorurteilen sowie das ungezwungene Aufeinanderzugehen.

Genau dieses Ziel verfolgte das «Ferienlager auf asiatische Weise» in Les Emibois im Neuenburger Jura. Unter dem Patronat des Schweizerischen Jugendrotkreuzes und in Zusammenarbeit mit An Lac, dem Begegnungszentrum für Flüchtlinge aus Südostasien, verbrachte hier eine kleine, buntgemischte Schar von asiatischen und Schweizer Jugendlichen eine eindrucksvolle Ferienwoche.

Kein festes Programm

Ein grosses ehemaliges Bauernhaus in typischer jurassischer Bauweise in den Freibergen sollte uns für eine Woche beherbergen. Mit dem weitläufigen Dach und seinem geräumigen Ausbau steht das Haus beinahe sinnbildlich für die offenerzogene Gemeinschaft, die wir während dieser Tage erleben durften. Obwohl das Lager auch für Kambodschaner und Laoten ausgeschrieben war, fanden sich vornehmlich Vietnamesen ein. Ob dies wohl etwas mit der den Vietnamesen oft nachgesagten guten Anpassungsfähigkeit zu tun hat? Ein Kolumbianer, fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Vietnam und sechs aus der Schweiz war schliesslich unsere – ideale – Zusammensetzung.

Bei Tee und Biskuits lernten wir uns erstmals ein wenig kennen, durften wir etwas über die verschiedenen Lebensschicksale erfahren. In einem herkömmlichen Lager hätte danach eigentlich die detaillierte Orientierung über den Lagerverlauf erfolgen sollen. Doch wurde dies bewusst unterlassen. Es gab auch gar nicht viel zu erzählen. Ein eiter selbstverständlich ist.